

Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. Nr. 416.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Bezirke 2,40 Mtl. durch die Post bezogen 3 Mtl. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Grattis- und Feiertagen. Grattis- und Feiertage: Sonntag, 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Samstags- und Feiertagsblätter, Grattis- und Feiertagsblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die halbtägige oder tägliche Anzeigebühne ober deren Raum für Halle und den Bezirke 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Ende des reaktionellen Teils die Stelle 100 Pfennig. Anzeigengebühren für die halbtägige oder tägliche Anzeigebühne ober deren Raum für Halle und den Bezirke 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Ende des reaktionellen Teils die Stelle 100 Pfennig. Anzeigengebühren für die halbtägige oder tägliche Anzeigebühne ober deren Raum für Halle und den Bezirke 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Ende des reaktionellen Teils die Stelle 100 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110

Sonnabend, 5. September 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Ami Kurfürst Nr. 6280.
Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (Saale).

Die alte französische Krönungsstadt Reims in unseren Händen.

Reiche Siegesbeute. — Paris hört schon die deutschen Kanonen donnern. — Krupp und der Krieg. — Eine ganze russische Armee vernichtet. — Krieg zwischen Griechenland und der Türkei?

Großes Hauptquartier, 4. September. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln.

Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet, sowie 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 ungewundenen Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. (W. Z. B.)
Generalquartiermeister v. Stein.

Paris hört schon die deutschen Kanonen donnern.

Rotterdam, 4. September.

Der „L.A.“ schreibt: Der Bericht über die „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommeval wurde ausgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen worden waren, wurde dieses Ort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

„Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei St. Quentin, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte. (W. Z. B.)

Paris soll hartnäckig verteidigt werden.

London, 4. Sept. (Melbung d. Reutersches Bur.) Nach einem Telegramm aus Paris gründen sich der Beschluß, die Regierung nach Bordeaux zu verlegen, ausschließlich auf militärische Erwägungen, da Paris der Mittelpunkt beider Armeen bilden wird. Man glaubt, daß Paris nicht notwendigerweise ein unmittelbares Angriffsziel sein wird. Paris soll mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt werden, da ein Angriff natürlich möglich (!) ist. Die letzten Ereignisse lassen dies in naher Zukunft als wahrscheinlich erscheinen. Aber die Verlegung der Regierung wurde für nötig erachtet, um die notwendige Bewegungsfreiheit im Lande zu bewahren. (W. Z. B.)

Französische Dummheitsigkeiten.

Strasbourg, 4. Sept. Nach behördlichen Feststellungen sind von den französischen Truppen bei ihrem kurzen Eindringen in das Elß 145 beamtete Personen der Grenzgebiete zwangsweise fortgeführt worden, weil sie sich weigerten, über deutsche Truppenmaßnahmen Auskünfte zu machen. Ein Teil von ihnen befindet sich, wie die Blätter melden, auf ihren geleiteten Diensten, ohne jedoch ihre Verhaftung abzuwenden zu können. Im Grenzgebiet hatten die Franzosen Kriegsgesandtschaften eingeschickt und bereits Todesurteile gegen deutsche Beamte gefällt.

Frankreich bietet Italien eine Milliarde und mehr.

Frankfurt a. M., 4. September.

Die „F. Z.“ meldet: Frankreich ließ der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtigt, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen. (W. Z. B.)

Krieg zwischen Griechenland und der Türkei?

Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach dem „Corriere“ immer näher.

Krupp und der Krieg.

Aus Essen wird der „Allgemeinen Volkszeitung“ geschrieben: In einer großen Sitzung des Werksausschusses für den Kriegslieferanten auf der Kruppischen Gussstahl-Fabrik, die von Direktoren, der Beamtenschaft und den Vertretern der Arbeiterität besucht war, hielt der Vorsitzende, Geh. Finanzrat Eugen Berg, vom Kruppischen Direktorium, eine Rede, in der er sich folgendermaßen über die Kruppischen Geschäfte äußerte:

„In dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege, an dem die Firma Krupp als ein wichtiger Bestandteil unserer Rüstung beteiligt ist, wird das, was in langen Friedensjahren hier geschafften und aufgebaut ist, der allergrößten Prüfung unterzogen. Und wie dürfen es heute schon mit großem Stolz sagen, daß die Firma Krupp für unseren Heeresbedarf sich in einer Weise Leistungsfähig zeigt, wie wir es selbst früher nicht gekannt haben. Die Anforderungen gehen weit über das früher geplante Maß hinaus, aber alles und noch mehr wird in kürzester Zeit geliefert. Das ist möglich, da alles in eifrigster Friedensarbeit auf den höchsten Bedarf vorbereitet ist, oder durch unsere Einrichtungen in kürzester Zeit darauf eingerichtet werden kann. Schon heute haben wir von berufener Stelle Beweise hoher Anerkennungen, und wenn einmal die Geschichte des Krieges geschrieben wird, so soll das deutsche Volk erkennen, welchen Anteil die Kruppischen Ergebnisse an unserem Erfolg gehabt haben. Aber auch wie viel Größe deutschen Staates, wie viel Ehrendes Leben dem Vaterlande durch unsere Arbeit hat erpart werden können.“

Die Wahrheit über Löwen.

Berlin, 4. September.

Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Deutsche Truppen seien durch den Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung Löwens irtümlich beschoßt worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entzündet. Die Ereignisse bemerken einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall zurückgeworfen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen organisierte Oberfall der deutschen Juristgewaltigen, nachdem bereits über 24 Stunden keinbar freundschaftlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Oberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturm-bataillon, also ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote. Auch die neuen, mit der Bahn eintreffenden Truppen wurden bei der Einnahme und auf dem Bahnhofplatz mit

Feuer empfangen. Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange; ihr Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehenden Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus wurde von der Feuerbrandstrecke gerettet. Weitere Versuche, so können, blieben erfolglos. (W. Z. B.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Vorgängen in Löwen: Gegenüber verläumdenden Darstellungen der Vorgänge in Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Widerlegung der gegen die deutsche Kriegsführung erhobenen Anklagen versehen worden. Der Kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt worden, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend nahelegen, daß sie die Zivilbevölkerung von gänzlich ausichtslosem Widerstande zurückhalte. Der Bgl. niederländische Minister des Äußern hat daraufhin dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dieser an seine Regierung weiterzugeben beabsichtigt hat. (W. Z. B.)

Die Beschießung von Mecheln.

Das offiziöse französische Depeschenbureau berichtet aus Ostende vom letzten Sonnabend:

Gestern abend um 11 Uhr beschoß die deutsche Artillerie während dreier Minuten Mecheln. Die Beschießung der öffentlichen Gebäude wurde beschränkt. Der Bürgermeister und die Schützen, die sich im Rathaus aufhielten, flohen in die Keller. Nach der Beendigung des Bombardements lud die Gemeindebehörde die Bevölkerung ein, die Stadt zu räumen. Der Auszug der Bewohner vollzog sich in guter Ordnung. Zahlreiche Einwohner flüchteten sich in die Kirche, wo sie die Nacht zubrachten. Man bemerkte unter ihnen zahlreiche Priester in bürgerlicher Kleidung. Am folgenden Morgen um 8 Uhr begann die Beschießung von neuem und dauerte bis mittags, was die letzten Einwohner zur Flucht zwang. An den beschädigten Gebäuden gehören das Rathaus und die St. Peterskirche. Vom Münster St. Rombaud, dessen Turm immer noch steht, wurde das berühmte Glockenspiel während der Beschießung zerstört. Die Fests von Mecheln, Weber und St. Catherine amtiereten heftig. Der Feind rückte in Mecheln nicht ein. Von der Kriegsgesellschaft, die Mecheln aufstellt war, ist den Deutschen nur eine Million bezahlt worden. Die Deutschen erklären, daß, wenn der Feind nicht bezahlt würde, würden sie die Gemäße und die Kunstwerke der Museen wegführen. Die Telegraphenleitung, die den Generalstab mit Mecheln verbindet, ist durchschritten worden. Von deutscher Seite wurde Protest eingelegt, mit der Bemerkung, daß, wenn solches wieder vorkomme, das ganze Quartier, in dem es sich ereigne, als feindlich erklärt werde und es die energischsten Maßnahmen über sich ergehen lassen müsse.

Die „Zeppelin“-Furdt in London.

Bezeichnend für die Stimmung in der englischen Hauptstadt, vor allem aber für die Furdt der Engländer vor den deutschen Luftschiffen, ist auch folgender Vorfall: Ein holländischer Kaufmann bestellte vor einigen Tagen ein Zimmer in Londoner „Carlton“-Hotel.

Darauf erhielt er von der Göttinger Direktion folgende Antwort:

„Mit Rücksicht darauf, daß für unsere Monumental-... London, 4. Sept. Aus Northhields wird vom 2. d. M. gemeldet: Heute wurden der Kapitän und 25 Mann Belagerung von dem schwedischen Dampfer „St. Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufsteht und sank. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote herauszuholen und wurden von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen und nach dem Ufer gebracht. — Wie schon des öfteren erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln. (W. L. B.)

Die Minengefahr.

„Aus London wird gemeldet: Im Unterhause schlägt Premierminister Squibb für Somerville in Irland und für das Kirchengesetz in Wales einen Waffenstillstand vor. Indessen protestiert der irische Führer Wombold unter dem Beifall der Liberalen dagegen, daß angenehme Gesetze für unheimliche Zeit verlagert würden, und daß den Nationalisten Unrecht geschehe. Dagegen warf namens der Konservativen Balfour Herrn Squibb in scharfer Rede vor, daß er statt Eintracht Zwietracht fähe. Balfour war so unerschrocken wie je zuvor, doch gelang es Squibb, die aufgelegten Bemerkungen vollständig zu beschwichtigen, worauf die Erörterung in dieser heftigen Frage abgebrochen wurde. Daß in dieser Zeit eine Debatte über Somerville im Unterhause nötig war, beweist, daß in Ulster die Lage gar nicht so ruhig ist, wie es bei dem besten irischen Nachrichten von dort fast den Anschein hatte. Dem Wünsche nach Waffenstillstand sind wahrscheinlich Unruhen irgend welcher Art schon vorgegangen.“

Ufser und der Krieg.

„Der aus Alexandria in Ägypten erwartete Dampfer „Amoria“ lief am 3. d. Mts. in Neapel ein. Die gelandeten Passagiere behaupten einstimmig, daß alle Mohammedaner in Ägypten von Deutschlands endgültigem Siege überzeugt sind und jubeln in der Hoffnung, daß jetzt der Ägypten gefolgt sei, wo die Türken Ägypten, Tunis und Marokko von den Ungläubigen befreien werde. Die dortigen englischen Behörden versuchen mit allen Mitteln, erzählen die Reisenden, den offensichtlich drohenden Aufbruch der Araber zu unterdrücken und haben außer mehreren selbst in Ägypten eingetroffenen deutschen, angeblich politischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtige hohe ägyptische Würdenträger verhaftet. Viele Reichs sind in höchster Eile aus den italienischen Seebädern nach Ägypten zurückgekehrt, darunter der bekannte Führer Osman Pascha.“

Der drohende Aufbruch der Araber.

„Der aus Alexandria in Ägypten erwartete Dampfer „Amoria“ lief am 3. d. Mts. in Neapel ein. Die gelandeten Passagiere behaupten einstimmig, daß alle Mohammedaner in Ägypten von Deutschlands endgültigem Siege überzeugt sind und jubeln in der Hoffnung, daß jetzt der Ägypten gefolgt sei, wo die Türken Ägypten, Tunis und Marokko von den Ungläubigen befreien werde. Die dortigen englischen Behörden versuchen mit allen Mitteln, erzählen die Reisenden, den offensichtlich drohenden Aufbruch der Araber zu unterdrücken und haben außer mehreren selbst in Ägypten eingetroffenen deutschen, angeblich politischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtige hohe ägyptische Würdenträger verhaftet. Viele Reichs sind in höchster Eile aus den italienischen Seebädern nach Ägypten zurückgekehrt, darunter der bekannte Führer Osman Pascha.“

Ergebnisse in Ostasien?

Nach einer Kabelmeldung des „New-York Journal of Commerce“ aus Schanghai vom 14. August liefen zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, anzugetrieben, und mit vielen Bewundern an Bord, am 13. August im Hafen von Songkong ein. Über die Identität der beiden Kriegsschiffe verläutet in Schanghai nichts Offizielles, doch glaubt man, daß es entweder die beiden englischen armerierten Kreuzer „Mistral“ und „Compsire“ oder die französischen Kreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ sind. Sie sollen einen Zusammenstoß mit deutschen Kreuzern gehabt haben.

600 Kriegsgefangene Japaner.

Die an der holländischen Grenze abgefangenen Japaner, welche sich kurz vor dem japanischen Ultimatum an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht hatten, werden in den deutschen Truppenlagerplätzen als Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit Japan interniert. Es ist gelungen, an 600 Japaner festzunehmen, das sind fast alle an norddeutschen Küsten im maritimen Lichte in Ostasien erbeuteten und die übrigen bei Kriegsbeginn in den norddeutschen Großstädten aufschlüssig gefangenenen Japaner. Als die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der Japaner schritten, waren diese völlig überrascht, da sie glaubten, mit ihren vorzüglich verbreiteten Angaben über das Verstecken der deutschen Behörden irreführlig zu haben und diese an der Lauer an der schweizerischen Grenze klanderten.

Ein Teil der Japaner, welche kurz vor dem Verstecken aus ihren Quartieren noch größere Schaulden bei ihren Lieferanten aufgenommen hatten, wurden wegen Verstoßes des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der festgenommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einzahlung einer Kautionspflicht ihre Lagersgeber verlassen hatten und jetzt die vollen Mietzinsen nachzahlen mußten. (W. L.)

Ein russischer Kriegserbericht.

Von der holländischen Grenze meldet die „Nln. Hg.“: Ein amtlicher Bericht aus Petersburg vom 2. September lautet: „Unser in Gallien einmarschierter Heer haben ihren Vormarsch in der Richtung nach Lemberg fortgesetzt. Der Feind zog sich langsam zurück. Wir nahmen einige Kanonen nebst Munition. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Bei dem Orbiawitzke hatte der Feind eine stark Stellung besetzt, die für uns unüberwindlich galt, konnten unter dem Feind einen Planzensatz von 15000 aus. Nach einem mühen Kampfe warfen wir die Oesterreicher und brachten ihnen schwere Verluste bei. Wir begruben 4000 Leiden von Oesterreichern. Erbeutet haben wir mehrere Fahnen und 32 Geschütze. Zahlreiche Bestände sind gemacht, darunter ein Gewehr. Auf der nächsten Front in dem Bezirk Borschowa sind die Einfälle der Oesterreicher mit Erfolg abgefallen. Auf dem rechten Flügel hat die Offensive begonnen. Wir haben die Oesterreicher dort zum Rückzuge gezwungen und Geschütze und Maschinengewehre erbeutet sowie 1000 Gefangene gemacht.“

Wichtigemerk: Dieser Bericht stammt aus russischer Quelle.

Mehrere ostpreussische Landräte in russischer Gefangenenschaft.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Einige Zeitungen haben versucht, das pflichttreue und ausdauernde Verhalten einzelner ostpreussischer Staatsbeamten beim Einfall der Russen in Frage zu stellen. Auf Grund der amtlichen Ermittlungen wird hierauf erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen un wahr sind. Die Tatsache, daß mehrere ostpreussische Landräte in russischer Gefangenenschaft geraten sind, spricht deutlicher als alles andere für die Treue und die Pflichterfüllung unserer Beamten. Gegen die Verleumdung der erachteten Gerichte wird unmissverständlich vorgegangen werden. (W. L. W.)

In die ostpreussischen Flüchtlinge.

Unter den ostpreussischen Flüchtlingen, die jetzt in großer Zahl in Berlin und in den Provinzen Brandenburg und Pommern sich aufhalten, sind sich dieser Lage — vermutlich durch den Sieg bei Tannenberg und durch öffentliche Aufforderungen einzelner Bürgermeister — an manchen Orten ein starker Zug zur beschleunigten Rückkehr nach ihrer Heimat bemerkt. Demgegenüber muß betont werden, die Rückkehr ohne jede Erkundigung an unrichtiger Stelle anzutreten; denn so erstreckt die Fortschritte unserer Truppen sind, so gibt es doch Teile in der Provinz Ostpreußen, in denen eine geregelte berufliche Tätigkeit wegen der Kriegsverhältnisse zurzeit noch nicht möglich ist. Wir möchten daher bringen empfehlen, vor Eintritt der Rückkehr zunächst durch Anfrage bei dem Ministerium des Innern in Berlin sich darüber zu unterrichten, ob — soweit die Befehle das zu beurteilen vermag — die Rückkehr in den betreffenden Ort unbedenklich ist. Die mannigfachen Organisationen, die sich vornehmlich in Berlin mit der Flüchtlingsfürsorge befassen, werden sicher gern bereit sein, auf Wunsch für einzelne Flüchtlinge auch diese Anfragen zu übernehmen. Ostpreussische Flüchtlingsvereine sind nicht als Selbstregierungsorgan, ihren Heimatbehörden also näher gelassen sind, sondern auf dem Wege der Anfrage nicht hierher nach Berlin, sondern an das Oberpräsidium in Königsberg zu richten. Anfragen dieser Art an die Militärbehörden können nicht auf Berücksichtigung rechnen. (W. L. W.)

Verteidigungsmaßregeln in Konstantinopel.

Die rumänische Regierung ordnete an, daß das städtische und ländliche Heer von Konstantinopel sofort nach Möglichkeit abgerückt werde, wodurch gleichzeitig sofort zur erhöhten Verklärung Konstantinos getroffen erscheinen.

Von Metz bis Königsberg.

Die Bürgermeister von Metz und von Königsberg haben Drahtzüge ausgetauscht. Der Bürgermeister von Metz, Forest, sandte an den Oberbürgermeister Dr. Körte folgendes Telegramm: „Der ehrenwerten Bürger Dr. Körte, Königsberg, sende die besten Grüße und danken Ihnen für die Mitteilung, die Sie mir über die Lage in Metz mitteilen. Ich bin sehr froh, daß die Werke von Königsberg und Metz mit dem Reichs Heer nicht niedergehen. An unsern Willen muß jeder feindliche Sturm scheitern. Ein Reich, ein Kaiser, ein Schwert! Das muß sein.“ Das Antworttelegramm des Oberbürgermeisters Dr. Körte lautet: „Geräuschlos dank der treuen Kameraden Metz für ihren prächtigen Gruß, der den Empfindungen unserer städtischen Räte überall entspricht. Wenn es unsere Feinde ansehend noch immer nicht recht weihen, so sollen sie es, so Gott will, täglich mehr erfahren, daß die Russen in Belien ein Feld in Nord und Süd einmüht und unerschütterlich zusammensteht, in dem einen großen, heiligen Gelübde: Mit Gott für Kaiser und Reich bis in den Tod!“

Wie Longwy übergeben wurde.

Von einem Kriegsteilnehmer, der der Uebergabe der französischen Festung Longwy Zeuge war, wird dem „N. N.“ die folgende Schilderung des historischen Vorganges übermittelt:

Am 26. August erfolgte es wohl den größten historischen Tag, und zwar die Uebergabe der Festung Longwy, die mit großer Würde seitens der Franzosen verteidigt worden war. Gegen 12 1/2 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, um mit einem Brief, der nach Longwy geschickt worden war, mich anzuweisen, daß der Feind den Sturm auf Longwy entließ. Im Longwy angekommen, führten wir sofort dem Kommandanten vor. Während der Verhandlungen unseres Hauptmanns mit dem dortigen General kam ein Artilleriehauptmann mit einem Auto angefahren und rief mich von weitem: „Ezelle, Longwy will sich ergeben und bietet um Verhandlungen am Besatzwerk vor der Festung.“

Sofort wurden sämtliche verfügbare Autos von Offizieren besetzt. In unserem Auto nahm unser Hauptmann und einer der drei in Longwy anwesenden Generale mit zwei Staboffizieren Platz. Nach einer sehr anstrengenden Fahrt kamen wir gegen 2 Uhr am Besatzwerk vor Longwy an. Gleichseitig mit dem Aufbruch des Kommandos war der Feind entzweit worden, die Feinde zu fassen und zwei komplette Sanitätskolonnen in der Richtung auf Longwy voranzuführen. Am Besatzwerk angekommen, erwarteten uns von der französischen Seite ein Major und ein Sergeant, über die Verhandlungen hielt. Die Verhandlungen zogen sich fast zwei Stunden in die Länge und wurden wegen des einziehenden Nebens im Auto geführt. Die Anfertigung des Uebergabeprotokolls erfolgte in deutscher und in französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr niedrige Meinung zu haben, denn sie schrieben darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen für Privatvermögen sowie das Verbleiben außer den Waffen suspendiert werden sollte. Unsere Generale verweigerten demgegenüber, doch wir doch keine Klüber sehen und das Privatvermögen der Gefangenen, so daß ein dieser Grundes ein solcher Passus überflüssig erschien. Der Feind wurde aber der gewöhnliche Passus in das Protokoll aufgenommen. Ebenso wurde die Forderung eines deutschen Offiziers, der bei einem Patrouillenritt mit den Franzosen gefangen genommen und in der Festung gefesselt worden war, anhängend einige Oesterreicher, die Uebergabebedingungen, die wir nicht annehmen wollten. Die in der Festung befindlichen Schwaben, deren Zahl auf 3800 angegeben wurde, wurden Befangene. Die Papiere der Festung verbleiben bis auf weiteres in unserem Besitz.

Am 27. Uge sollte die Uebergabe der Festung erfolgen. Nach während der Verhandlungen riefen sich unsere Sanitätskolonnen mit ihren Krankenwagen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Batterien einen einermähnen gangbaren Weg herausgeschafft, darunter auch sechs deutsche ver wundete Mannen und Dragoes, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren.

waren. Die Freude der Leute, wieder deutsche Kameraden begegnen zu können, war natürlich groß. Angehörigen waren unsere in die Festung einziehenden Begleitern heranzugewandt und hatten von der Festung Mitteilung genommen, die Mühsal an der Spitze. Unser ganzes Stab begab sich an den Eingang der Festung, um die abziehenden Gefangenen ihre Waffen niedergehen zu lassen. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit seinem Sekretär und einem Diener. Der Begleitend des Kommandanten Generals übergab die Festung dem Kommandanten unserer Hauptmann seinen Degen. Nach Ausschließung einiger anerkennenden Worte über die mutvolle Verteidigung der Festung wurde dem Kommandanten erschied, daß er uns als Gefangener zu folgen hätte. Am Auto ging es nun nach... mo der gefangene Kommandant dem Kommandanten unsere Hauptmann seinen Degen übergeben werden sollte. Gegen 1 1/2 Uhr kamen wir beim Oberkommando ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt, und auch die Bevölkerung war zumungewöhnlich, da die Uebergabe der Festung bereits bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach einer kurzen Rede erfolgte nunmehr die Uebergabe der Festung des Kommandanten an den Kronprinzen und die Festungspapiere. Der Kronprinz gab mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurück, eine Mitteilung, die den französischen Offizier höchlich freute. Unsere Regimenter, und vor allem die Artillerie, haben sich vor Longwy heldenmütig gehalten.

Der französische Kriegsminister über die Lage.

„Aus Moskau wird unter dem 2. September gemeldet: Nach dem Ministerrat des neuen Kabinetts Riviani-Milland-Deleoffs empfing der Kriegsminister, der Pressevertreter, um ihnen folgendes mitzuteilen: Die Operationen der beiden Armeen im Norden unseres Landes werden nach dem gegenwärtigen Stande des Kampfes wohl beendigt, doch ist kaum hinein zu denken, daß dem Vormarsch über Belgien und Luxemburg einfallenden Streitkräfte ein entscheidender strategischer Wert beigegeben ist. Unser General, in dessen Fähigkeiten wir nach wie vor ein unerschütterliches Vertrauen setzen, bereitet einen Schlag gegen die im Norden verbleibenden deutschen Truppen vor. Generis, die Situation ist ernst, unerwartete Schwierigkeiten sind aufgetaucht, um die Ausbreitung des Feindes zurückzuführen. Allein es stehen uns noch so viele Kräfte zur Verfügung, daß wir der Entscheidungsschlacht mit Hoffnung auf Sieg entgegengehen dürfen. Bedenken Sie ferner, daß Zeuthenland den Einfall russischer Truppen erlauben muß, die weiter unsere Streitkräfte vorzudringen, desto günstiger gestalten sich die Operationen unserer Armeen. Die im heutigen Ministerrat getroffenen Vorkehrungen zur Verteidigung der französischen Hauptplätze entsprechen den Möglichkeiten des oberen Kriegszustandes und gleichzeitig den Interessen der Pariser Bevölkerung. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der Besatzungsarmee von Paris als Bedrohung unserer Truppen dienen soll, die zum Teil in der Gegend unserer Truppen durch enorme Verluste geschwächt sind ausbleiben werden. Am Anschluß an Millands Erklärung veröffentlichte die Pariser Blätter eine Reihe der in Kraft getretenen Bestimmungen. Von jetzt ab bestehen in Nordostfrankreich nur noch die Telegraphenverbindungen mit London und mit dem Haag. Alle anderen Drahtverbindungen von Paris sind abgebrochen. Das Gleiche gilt vom Eisenbahnverkehr. Bedeutende Mannen sind mit dem Polizeidienst in den Straßen von Paris betraut. An der Umhüllung der Latzgräben in den Städtvierteln sind die Pariser Gendarmen und Polizei auf den postenmäßig eingesetzt. In der Bevölkerung merkt man trotz der von den Blättern zur Schau getragenen Siegeshoffnung, daß die Dinge einen für Frankreich ungünstigen Verlauf nehmen. Aufstrebende Familien verlassen die Hauptstadt, um in die ländlichen Gegenden den Gang der Ereignisse abzuwarten. Entgegen allen Erwartungen fließt das neue Kabinett kein besonderes Vertrauen ein. Die öffentliche Meinung ist sich im Klaren darüber, daß die Minister gegenüber den Vorgängen auf dem Kriegstheater hilflos sind. In den Arbeiterkreisen herrscht bittere Mißstimmung.“

Der Züricher Presse ist folgendes Communiqué des französischen Kriegsministeriums zugegangen: „Unsere Truppen sind in der Lage, die Uebergabe der Festung Longwy zu übernehmen, die von uns nur unter äußerst unbilligen Umständen hätte eingegangen werden können, weil die Deutschen in ihrer Ungläubigkeit sich fortzusetzen, teils nach Sedan, teils nach Südwert zurückzuziehen. Die unersetzlichen in der Umgegend von Metz eintretenden Mängel geschickten unseren Truppen, die feindlichen Bewegungen zum Stillstand zu bringen.“

Die Zeitung in Moskau, in dem Kessel ist die Lage unverändert.“

Kriegsminister Milland hat beschlossen, im Norden und Nordosten Frankreichs sofort den Konflikt aller Klassen einzuberufen.

Französische Geschäfte in Stuttgart.

Stuttgart, 4. Sept. Unter dem großen Jubel der Bevölkerung wurden heute vormittag die von den Briten erbeuteten 20 Geschütze der Festung von Longwy in Stuttgart aufgestellt. Die Kommandanten und Mannen geschändeten Geschütze wurden von deutschen Kriegsmannschaften gezogen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bildete Spalier. Der König, die Königin, die Herzogin Robert sowie der Kriegsminister und andere hohe Offiziere erwarteten den Einzug der Kriegstruppen im Schloßhof. Der König bestaunte dort eingehend die in drei Reihen aufgestellten Geschütze. Das im Schloßhof veranordnete Publikum sang patriotische Lieder. Der Hofsohn wurden dem König und der Königin begeisterte Rundgebungen bereitet. (W. L. W.)

Der Kommandierende des 7. Korps gegen das Frankfurterunwesen.

Der Kommandierende General des 7. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, in der die Haltung der deutschen Truppen gegen feindliche Ueberläufer durch die Bevölkerung in Feindesland gerechtfertigt wird. Es heißt aus: „Infolge der Ueberläufer sind unsere Bemühungen, das feindliche Frankfurterunwesen in Belgien aus dem Ausfluß eines bloßen Raubes und Vergeltungsgelübes zu beugen und geschäftig hat. Der Artikel, gegen den ich pflichtgemäß unterzogen eingegriffen bin, gibt mir Veranlassung, mit einem aufklärenden Brief an die Bevölkerung vorzugehen. Die Schandthat, die hinterlistigen und heimtücklichen Ueberläufer, die seitens der feindlichen Bevölkerung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vielfach auf unsere Truppen verübt worden sind und hellenweise noch immer verübt werden, machen es unsern Befehlshabern zur pflichtmäßigen Pflicht, mit ganz nachsichtloser, eiserner Strenge gegen alle Ueberläufer vorzugehen. Die Schandthat, die Schandthat, wäre Verrat an unserm Heere. Unsern Einwohnern eines feindlichen Landes wird kein Recht geträumt, daß sie büßen, die in aller Welt bekannte Vornahme unserer Truppen. Sie können den feindlichen Ueberläufer nicht schaden.“

Soldaten, werden aber die modernen Söhne unseres Volkes, die für das Vaterland in Not und Tod gehen, werden verwundet, werden die Kranke pflegen durch feigen Heberfall von einer verdienstlichen, rührenden Bevölkerung lebend hingeremelt, wird die Sicherheit unserer Seele von rühmlich durch das Bandenleben gefährdet, so ist es ein Gebot der Selbstbehauptung und eine heilige Pflicht der militärischen Weisheitslehre, mit den äußersten Vorbehalt denjenigen zuzugestehen, nach welchen die Unschuldigen mit den Schuldigen leben. Unsere Gesetzgebung hat in wiederholten Rundgebungen keinen Zweifel gelassen, daß Menschenleben bei der Unterdrückung dieser Schlußfolgerungen nicht gespart werden können. Daß einzelne Häuser, ja blühende Dörfer und ganze Städte dabei vernichtet werden, ist gewiß beklagenswert, darf aber nicht zu unerschütterlicher Gemütsregung führen. Sie dürfen uns nicht soviel mehr sein wie das Leben eines einzigen Soldaten. Das ist selbstverständlich und braucht eigentlich nicht gesagt zu werden.

Dieser Willen zu zeigen, wurde für die Schwäche. Das Wort der Unschuldigen kommt über die Arbeiter jener schmählichen Lieberfälle. Von Nach- und Vorgehensfällen, die der einseitigen Erwähnung Artikel unserer Gesetzgebung aufweist, der mit vollkommen unübersehlicher, ist dabei keine Rede. Unsere Weisheitslehre tun, um das nochmals zu betonen, einfach ihre Pflicht, und diese Pflicht werden sie tun bis zu dem glorreichen Ende des Krieges. Nichts ist für uns wichtiger, als die Freiheit der inneren und äußeren Soldaten um jeden Preis. Wir haben von Reichert gesprochen. Eiserne Pflichterfüllung ist ein Ausfluß hoher Kultur, und dazu kann die Bevölkerung in Friedenszeiten von unserem Heer nur lernen.

Einschränkung französischer Rechte im Elsass.

Die „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die weitere Abhaltung von Gottesdiensten mit französischer Predigt erscheint für die im deutschen Sprachgebiet liegenden Gemeinden ebenso unerschwinglich, wie das deutsche Empfinden bestrebt, sich bestimmte, daß innerhalb des mit unerschütterlichen Vorposten französischen Rechte nur in den Gemeinden gehalten werden dürfen, welche als aus französischer Sprachgebiet stammend anerkannt worden sind.

Straßburg. Der stellvertretende Kommandierende General.

Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete

Staatsrat Dr. Hermann Duard, der als Landwehrmann eingezogen worden war, ist in den Kämpfen an der Westfront schwer verwundet worden. Karl Hermann Duard ist am 16. August 1875 als Sohn des gleichnamigen Justizrats und früheren Reichstagsabgeordneten geboren und vertrat im Reichstage den Wahlkreis Ostpreußen. Er bei der Erstwahl nach dem Tode seines Vaters, erlangt, aber an einen Sozialdemokraten wieder verloren hat.

Der Kronprinz von Bayern wohnhaft!

München, 4. September. Die Korrespondenz „Hoffmann“ meldet: Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Im Wäldchen ist das Gerücht verbreitet, daß Sr. Maj. Hoheit der Kronprinz von Bayern verunndet und gefangen genommen worden sei. Die Whantische der Reute, die sich der Gerüchte in Umlauf setzten, ist wirklich stromenswert. Es ist nicht kaum nötig, hinzuzufügen, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist. (W. Z. B.)

Die Dankbarkeit der Amerikaner.

Berlin, 4. September. (Amtlich.) 283 amerikanische Staatsangehörige, die aus der Schweiz nach den Niederlanden gereist sind, haben aus Gefremtheit für das ihnen auf der Durchreise durch Deutschland von dem deutschen Volk und von der Bevölkerung erwiesene freundliche Entgegenkommen und gefangen genommen worden. Der Reichsführer der Vereinigten Staaten hat diese Gabe der deutschen Regierung unter dem Ausdruck des Dankes seiner Bundesleute wie der Regierung in Washington für die gute Behandlung der amerikanischen Reisenden übermietet. (W. Z. B.)

Generalsekretär v. Heeringens Ehrenbürger der Stadt Kassel.

Die Stadtratsversammlung von Kassel beschloß einstimmig, einen Antrag des stellvertretenden Generalsekretärs von Heeringens, der sich für die Stadt Kassel zu beziehen. Der Generalsekretär von Heeringens entstammte einer in Hessen angesehnen Familie, ist in Kassel geboren und hat dort seine Jugend verlebt. Als Kommandeur der 22. Division fand er in den Jahren 1903 bis 1906 der Kaiserlichen Bevölkerung viel zu tun.

Nach der 18. Versammlung.

Berlin, 4. September. (Amtlich.) Nach der 18. Versammlung Nr. 18 sind vom Kaiserlichen Kommando 1 Offizier und 8 Mann verwundet.

Die wieder erlassenen Ausfuhrverbote

sind nach dem „Reichsanzeiger“ einer weiteren durchgreifenden Änderung unterworfen worden. Von Leder sind die nachbenannten Gegenstände von dem Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr frei: Alles chromgegerbte, sowie alles färblich geerbte Leder, Lackleder, Porzellanleder sowie überhaupt sämtliche nicht löthar geerbte Leder (abgesehen von Zugschleppentextilien), auch künstliches Leder. Infolge der Aufhebung des Verbots der Ausfuhr und Durchfuhr von Gegenständen aus Wolle und von Militärrüstungen ist die Ausfuhr in allen Weltgegenden und Weltteilen frei. Insbesondere darf hiernach ohne weiteres ausgeführt werden: Kammgarn und Streichgarn, Teppiche aus Wolle, Seamt und Stoffe aus Wolle, wollene und halbwoollene Herren- und Damenkleiderstoffe.

Kaiser Franz Josef wohnhaft.

Der Kommandant des Sultari-Detachements, Major Schneider äußert, einen Beobachter der Wiener „Zeit“ gegenüber über die Auhienz der deutschen Offiziere bei Kaiser Franz Josef, die Offiziere seien von der Persönlichkeit des Kaisers geradezu begeistert. Der Kaiser habe sich besonders für die Rühme gegen die Serben interessiert. Die Offiziere hätten die außerordentliche förderliche und geistige Freundschaft des Kaisers nicht genug bewundern können. Er läse aus wie ein Schwärmer. Seine Stimme sei klar und sein Auge hell und lebhaft. Der Kaiser habe den Offizieren Grüße an Kaiser Wilhelm aufgetragen. (W. Z. B.)

Die Liebesfähigkeit.

Eine Kaiserin. Das kaiserliche Kommando vom Noten Kreuz sollte sich durch den Gesandten v. Kreuzer an den Kaiser mit der Bitte gewandt, die Worte des Kaisers: „Ich kenne keine Kaiserin“ zu ändern.

„Ich kenne nur Deutsche!“ auf eine Karte zu setzen, die augenblicklich dem Notens Kreuzer verläuft werden soll. Nummer 11 dem Kommando vom Notens Kreuzer v. Kreuzer die Karte übermietet worden, auf die der Kaiser eigenhändig die Worte mit der Unterschrift: „Wilhelm I. R. Koblenz“ geschrieben hat. Um Begleiterscheine drückte der Kaiser den Wunsch aus, daß die Karte auch in Norddeutschland herausgegeben werden solle.

Neue Urkunden zur britisch-französischen Verschwörerpolitik.

Zu den vielen Urkunden, die einanderfinden nachweisen, daß der Krieg der Tripleallianz mit den europäischen Zentralmächten, Deutschland und Österreich, beabsichtigt und bereits seit langem planmäßig vorbereitet war, sind in den letzten Tagen wieder einige hinzugekommen, die das Bild des schändlichen Ueberfalls noch erheblich verstärken und vor allem auch immer deutlicher die hinterhältige Rolle Englands, der eigentlichen Triebkraft, offenbaren. Man hält es jetzt, wo man immer noch, trotz allen Niederlagen, den Sieg über Deutschland sicher in der Tasche zu haben glaubt, nicht mehr für nötig, Geheimtätigkeiten zu treiben, und auch von den neutralen Staaten wird mancher auszulauten, das wir eigentlich nicht erfahren sollten. So berichten, wie wir schon meldesten, Schweizer Blätter, daß nach Aussage des französischen Botchafters in Bern Frankreich bereits vor mehreren Monaten der Schweiz die Verbringung mit Getreide für den Kriegsfall angeboten habe. Nicht minder interessant ist eine Mitteilung, die bereits vier Wochen vor Kriegsausbruch ein in England lebender Deutscher in einem Geschäftsbriefe an einen deutschen Geschäftsfreund machte, nämlich, daß Frankreich schon vor Monaten fünfzigtausend algerische, tunesische und marokkanische Soldaten als Arbeiter in das südliche, schon mit Belgiern und Italienern überfüllte Industriegebiet, und zwar auf einmal geworben habe. In anderen Worten hat Frankreich bereits montiert, was die Ausfuhr des Krieges, zwei Kriegsjahre arbeitsfähige Mannschaften an unserer Grenze aufstellte. Der Schriftsteller dieses Briefes gibt ferner auf Grund unfaßbarer Kenntnisse, des englischen Lebens eine Schilderung der innerpolitischen Zustände Großbritanniens, aus denen, obwohl der Brief zu einer Zeit geschrieben worden ist, in der noch kein Mensch an Krieg dachte, in überragender Schärfe hervorgeht, was England und seine letztendlichen Marionetten, Frankreich, Rußland, Belgien, in den Krieg getrieben hat. Es heißt in dem Schreiben wörtlich:

„Das Land hier liegt in einer kolossalen Krise, geht sozial rasch dem Abgrund zu und sucht durch glänzende äußere Verschönerungsmanöver das auf dem Festland gegen uns Deutsche angezeigte Unheil, das nur ein Wälder nicht reich und rascher herantritt, nach aller Preisung bis sich abzuschließen. Die Geschäfte, liegen arglos darnieder, kein Mensch legt neue Kapitalien an und jeder behält sich mit den 1% oder 2 v. H., welche die Banken für übergebene bare Gelder bei dreimonatlicher Kündigung zahlen. Die 4 v. H. Kammbische Anleihe bleibt ungekauft. Mexiko kostet täglich über 100 000 Pfund. Der Gült steigt täglich in die Hände der Bankiers. In der Welt regelt keine Woche ohne Platte von alten Säulen mit Millionen und Abermillionen von Verlusten. Fast drei Millionen Menschen hungern in England allein. Kurz, alles wartet auf den emsig geführten Konflikt auf dem Festland. Eine Karte komme ich fast in der Äieler Versuch, hat eine blühende Karte. Denn man spielte mit der Möglichkeit, wenn nur die Äußer rechtzeitig loslöschten, mit den drei übermächtigen Schwendern Kopenhagen, Aiel, Neapel in der Ostsee lahmzuliegen.“

Dieser Brief hat der sich übertragende Gang der Ereignisse auf einer furchtbaren Anklage gestützt. Die in ihm geäußerten wirtschaftlichen Räte und Wirren des Inlandes, verstärkt durch die innerpolitischen Schwierigkeiten, haben die bedrängte englische Regierung aus Gründen niedriger Selbstsucht veranlaßt, den europäischen Krieg zu entfesseln, zugleich in der Hoffnung, auf Kosten Deutschlands, aber auch der eigenen Verbündeten, das Land zu bereichern. Bis jetzt haben die verhängenen Rüstungsküfer der Grey und Konsortien ihr Land und Volk nur bestört. Das Geschäftswesen, Handel und Industrie stehen still, die Arbeitslosigkeit, das Elend der Massen wächst ins Ungenießliche. Der trotz allen Siegesmeldungen nicht mehr anzusehende Marsch der Wahrheit, die Gewißheit, samt allen Verbündeten auf dem Festland hoffnungslos geschlagen zu sein, wirkt außerordentlich niederdrückend auch auf das Wirtschaftswesen. Und die Unferne einseitiger Politiker, wie die bekannte Anklage des aus Anlaß des Krieges zurückgetretenen Minister Burns, der das britische Imperium und Kolonialreich auf den französischen Schlachtfeldern zusammenbrechen sieht, erhöhen die Besorgnis und den Unwillen der Bevölkerung auf das höchste. Das alte Sprichwort: „Wer anders eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ wird hoffentlich — und es hat den Anschein! — wieder einmal seine Wahrheit erweisen.

Grundzüge zur Einhaltung der Konventionen und Kartelle.

Vom preussischen Handelsminister ist sämtlichen Regierungspräsidenten ein Erlaß übermietet worden; in dem es u. a. heißt: Unbeschadet voller Würdigung der Verdienste, die sie sich um den Geschäftswesen erworben haben, gibt ein rücksichtsloses Vorgehen der Konventionen bei der gegenwärtigen Geschäftslage zu den größten Bedenken Anlaß und hat zu der Ermahnung geführt, ob nicht einer Ueberhangung der Macht der Konventionen durch den Bundesrat auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August d. J. entgegenzutreten sein werde. Am empfinden den Konventionen, die eine gesetzliche Regelung vernichten müssen, daß sie sich damit fassen müssen, die nachfolgenden Grundzüge während der Dauer des Krieges einzuhalten:

1. Die bestehenden Konventionen dürfen während des Krieges nicht verstoßen werden. Verhängerungen, die seit dem 1. Juli 1914 beschloffen wurden, sind unzulässig rückgängig zu machen. 2. Für die Dauer des Krieges sind außer Kraft zu setzen:

a) Konventionen, welche die Mitglieder einer Konvention hindern, die gegenseitig oder die teilweise Auflösung oder die Abänderung in Notwendigen Fällen mit einzelnen Abnehmern zu vereinbaren. b) Bestimmungen, welche die Mitglieder einer Konvention hindern, ihren Abnehmern Zahlungsaufschub zu gewähren oder sie verpflichten, gegen sämtliche Abnehmer ein gerichtliches oder ein schiedsrichterliches Verfahren einzuleiten. (Anmerkung zu Ziffer 2. Die Ueberführung der vorerwähnten Bestimmungen in die Konventionen ist an ihre Verteilung geschäftlichen Geschäftsführer (Vertragsführer, Hauptbuchhalter, beauftragter Sachverständiger) nicht in Wirksamkeit gesetzt werden dürfen.) 3. Die Konventionen werden ihre Mitglieder anhalten, vertrauenswürdigem Abnehmer möglichstes Entgegenkommen zu zeigen und in jeder Weise entgegenzukommen, insbesondere durch weitere Milderung der Konventionsbedingungen als sich aus Ziffer 2 ergibt — betrifft sein, die Ueberwindung der gegenwärtigen schweren Zeiten zu erleichtern.

Sie wollen diese Grundzüge umgeben denjenigen Konventionen, die in ihrem Besitz die geschäftsführende Verwaltung haben, mitteilen und sie in meinem Namen erfüllen, wie bis spätestens zum 8. September d. J. unmittelbar mitzuteilen, so sie bereit sind, sich auf ihre eigene Einhaltung während des Krieges festzusetzen und was sie etwa in Ausführung dieser Grundzüge beantragen. Konventionen, die gegen diese Grundzüge oder einzelne dieser Bestimmungen beklagte Bedenken zu haben glauben, ist anzunehmen, mit innerlich der gleichen Zeit unter Vorlegung eines Exemplars der bestehenden Konventionsbedingungen in kurzer und prägnanter Form und ohne umfangreiche Begründung diejenigen Bestimmungen oder sonstigen Entscheidungen mitzuteilen, durch welche die Konvention der gegenwärtigen Geschäftslage Rechnung zu tragen gedenkt. So es möglich sein wird, von einem geschäftlichen Eingriff abgesehen, wenn eine größere Zahl von Konventionen einer dringenden Gegenberlegung den Vorschlag gibt, wird von dem Ergebnis der Prüfung der einzelnen Konventionen abhängen.

Vom Präsidenten der Zentralausstellung Berliner Kaufmannsverein, der Zentralausstellung Berliner Kaufmannsverein, gewerblich und industrieller Verein nahm Stellung zu der Frage der Anpassung der Konventionsbestimmungen an die durch den Kriegsausbruch geschaffene wirtschaftliche Lage. Der Zentralausstellung billigte nach wiederholter Beratung einstimmig die Beschlüsse, die der Regierung vorgelegt hatte. Außerdem hat der Zentralausstellung in einer Eingabe bei dem Bundesrat dahin vortrefflich zu machen, das Notwendig vom 4. August 1914 durch eine Bestimmung zu ergänzen, derzufolge neben den zu den Rahmen einzurechnen Schuldner auch dessen Ehefrau, Kinder oder deren gesetzliche Vertreter oder unter bestimmten Voraussetzungen auch Gläubiger herangezogen werden. Den Antrag auf Befreiung der Geschäftsausstellung zu stellen.

Ausland.

Aus Albanien. Aus Durazzo meldet die „Agenzia Stefani“: Die Kontrollkommission begab sich zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Friede abgelehrt ist. Die Regierung Albaniens wird in nächster Zeit von der Kontrollkommission übernommen werden. Der Friede hat vor seiner Abreise eine Annette für alle politischen Gelegenen angeordnet.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 5. September. Probularm des „Noten Kreuzes“. In der Nacht zum Donnerstag erfolgte auf dem Güterbahnhof (Viehmarkt) ein Probularm des „Noten Kreuzes“ für den Abtransport der Verwundeten eines Lazarettzuges in die Lagarete. Um 9:30 Uhr abends telephonierte der Chefarzt die Geschäftsstelle des „Noten Kreuzes“, die jetzt Tag und Nacht besteht ist, an, mit der Mitteilung, es solle angenommen werden, um 11 Uhr käme ein Lazarettzug mit mehreren Hunderten Schwerverwundeten, indem er fälschlich: „Großer Alarm!“ Nach einem bis in das kleinste ausgearbeiteten Plan erfolgte nun von der Geschäftsstelle telephonisch der Auftrag für solche Fälle vorgesehenen Karte, Sanitätskolonnen, der Mitglieder des freiwilligen Rettungswesens des „Noten Kreuzes“, der für solche Zwecke zur Verfügung gestellten Straßenwagen, Postwagen und Krankenautos. Nach 16 Minuten waren die telephonisch vorgegebenen Telefonnummern, damit des verständlichsten Eingehens der Anmerkung der Geschäftsstelle versehen, als bereits der erste Krankenwagen, der Chefarzt mit dem „Noten Kreuz“ war. Der Bahnhofsvorstand war angewiesen, nach weiteren 10 Minuten folgten die zu Krankenwagen umgestalteten Wagen der elektrischen Bahnen in rascher Folge, das „Noten Kreuz“ hell erleuchtet an der Vorder- und Hinterseite des Wagens führend. Zugleich kam in rascher Folge Straßenwagen auf Straßenwagen an, bedingten rascher die größten der Krankenwagen einziger richtigen geladen Postwagen heran und nahmen die ihnen planmäßig vorgegebenen Plätze ein. Inzwischen waren die für den Dienst vorgesehenen Leute erschienen, riefen die Mannschaften der verschiedenen Sanitätskolonnen heran und begaben sich ebenso wie die Mitglieder der verschiedenen Rettungswesens an ihre am vorkam genauen Plätze. Besonders wurde hierbei bemerkt, daß die Kräftigen Sanitätskolonne trotz ihres weiten Weges in nicht ganz einer Stunde zur Stelle war, eine um so bemerkenswerte Leistung, als doch vom „Noten Kreuz“ nur ihre Zentralstelle angereuert war, die überdies die

Außer den beiden großen Kriegsgeschäftskarten (Preis je 50 Pfg., nach auswärts inkl. Porto und Verpackung 65 Pfg. resp. 1.15 Mk.) verkaufen wir bis auf weiteres unsere

Kriegs-Europakarte

aus der die sämtlichen in den Krieg verwickelten und neutralen Länder ersichtlich sind. Diese Karte reicht im Süden bis zur Nordafrikanischen, ist 56x72 cm groß und kostet 75 Pfg., nach auswärts inkl. Porto und Verpackung 90 Pfg. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleischen Zeitung Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62. Telefon 8108 u. 8109.

